

Vorwort des dvs-Präsidenten

Als Präsident der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft ist es mir ein Anliegen und eine Ehre, ein Vorwort zu schreiben zu einem weiteren Buch (Nr. 5) in der Reihe „Sportwissenschaft interdisziplinär“ von Klaus WILLIMCZIK, in dem er aus wissenschaftstheoretischer Sicht zahlreiche Impulse zur Theorie der Sportwissenschaft und ihrer Institutionalisierung setzt.

Klaus WILLIMCZIK ist Gründungsmitglied der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) 1976 und war zweiter dvs-Präsident von 1979 bis 1985. Als Präsident der dvs angetreten ist er 1979 mit der Ankündigung, die Sportwissenschaft und die dvs nach den Vorstellungen der Wissenschaftstheorie zu gestalten. Leitend war für ihn, eine Antwort auf die Frage zu geben: „Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit man von der Sportwissenschaft berechtigterweise als einer Wissenschaft sprechen kann?“ Im Zentrum stand dabei das Bestreben, einerseits den Anschluss an die Mutterwissenschaften zu erhalten, und andererseits die komplexen Probleme der Sportpraxis interdisziplinär zu bearbeiten zu können.

WILLIMCZIK setzte sich mit Nachdruck für die Gründung der Sektionen (1981) und die der Kommissionen (1982) ein, also für die Binnendifferenzierung der dvs. Diese Untergliederung der dvs war auch deshalb ein schwieriger Prozess, da die Mitglieder einen sehr unterschiedlichen Hintergrund aufwiesen (z. B. Universitäten – Pädagogische Hochschulen; Ganzheitliche Leibeserziehung – disziplinspezifische Orientierung).

Auch seine Abschiedsrede auf dem Sportwissenschaftlichen Hochschultag 1985 war programmatisch. Sie hatte den Titel „Angewandte Sportwissenschaft – Können wir, was wir wollen, sollen wir, was wir können?“ Konsequenterweise wurde er 2001 zum Vorsitzenden des ad-hoc-Ausschusses „Wissenschaftsethik in der Sportwissenschaft“ der dvs berufen. Unter seiner Leitung wurde die Vorlage zu den „Berufsethischen Grundsätzen für Sportwissenschaftler/innen“ erarbeitet, die seit 2003 mit Aktualisierungen 2022 und 2024 noch heute Bestand haben.

Neben seinem großen Engagement für die dvs hat Klaus WILLIMCZIK sich für den deutschen Sport (Mitglied im Präsidium des DSB) und die universitäre Sportwissenschaft eingesetzt. Er gehört damit zu den in Philosophie promovierten Wissenschaftlern, die für eine ganz enge Verknüpfung von Theorie und (Sport-)Praxis stehen. 2005 erhielt er die Goldene Ehrennadel der dvs und wurde 2013 zum Ehrenmitglied ernannt.

In seinem vorliegenden Buch nimmt der Autor vier Aspekte besonders auf: die paradigmatische Sportwissenschaft; die sportgeschichtliche Entwicklung; subjektive Rückblicke auf die Entwicklung von der „Theorie der Leibesübung“ zur „Sportwissenschaft“ und auch der Aspekt der Wissenschaftstheorie in der Praxis darf nicht fehlen.

Für diese Zusammenstellung wichtiger Themen gebührt ihm Dank und Anerkennung. Für die Sportwissenschaft stellt das Buch einen kompakten Beitrag zur theoretischen Begründung unseres Faches dar. Ich kann allen Leserinnen und Lesern nur viel Erfolg und Freude beim Stöbern und Durcharbeiten dieser Lektüre wünschen.

München, im Winter 2024

Prof. Dr. Ansgar Schwirtz

Präsident der dvs

Ein ganz persönliches Vorwort

Auf eine – hypothetisch – gestellte Frage danach, wie ich meine wissenschaftstheoretischen Arbeiten zusammenfassen würde, wäre meine Antwort mit einem Rückgriff auf Kant: Ich habe versucht, Antworten auf die Frage zu finden und zu geben: „Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, dass man von der Sportwissenschaft als einer Wissenschaft sprechen kann?“. Und weiter differenzierend: „Welches ist der eigenständige wissenschaftliche Gegenstand der Sportwissenschaft, welches sind die spezifischen Forschungsmethoden und welches sind die bisherigen systematischen Erkenntnisse?“ Zu ergänzen ist diese Aufzählung durch die Frage nach der Verantwortung von (Sport-)Wissenschaft, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts an Aktualität gewonnen hat.

Zum Zeitpunkt meiner ersten Veröffentlichung zu diesen Fragen im Jahre 1968¹ bestand für dieses Bemühen die Aktualität darin, dass die Politik die Anerkennung der Sportwissenschaft an den Universitäten wünschte (z. B. im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen 1972 in München), eine theoretische Rechtfertigung hierfür aber fehlte. Meine „Wissenschaftstheoretischen Aspekte einer Sportwissenschaft“ waren der Versuch, die Frage KANTS vor dem Hintergrund von POPPERS „Logik der Forschung“ (1966)² zu bearbeiten. Dass die Antwort auf diese Frage auch heute noch Aktualität hat, zeigt die Ablehnung des Antrags der Deutschen Sporthochschule Köln auf Mitgliedschaft in die DFG vor wenigen Jahren.

In einer Besprechung meiner „Wissenschaftstheoretischen Aspekte“ bemängelte 1967 der Rezensent (später ein Kollege in Darmstadt), dass ich die Sportwissenschaft – einseitig – als Erfahrungswissenschaft bestimmt habe. Dieser Charakterisierung muss ich rückblickend – einschränkend – zustimmen. Ich war begeistert von POPPERS erfahrungswissenschaftlichem Wissenschaftsmodell mit dem Prinzip der Falsifizierbarkeit im Mittelpunkt. Zu meiner Rechtfertigung möchte ich anführen, dass mit dem Titel meiner kleinen Schrift kein Absolutheitsanspruch verbunden war. Die Formulierung „... einer Sportwissenschaft“ erkannte durchaus andere Wissenschaftsmodelle an, zu denen ich damals aber weder Ausführungen machen konnte noch wollte.

Die von der Politik in der Zeit des ‚Wettkampfs der Systeme‘ mit Nachdruck ausdrücklich geforderte Institutionalisierung der Sportwissenschaft in der Bundesrepublik war in der wissenschaftlichen Welt keineswegs unumstritten. In der damaligen DDR war die Sportwissenschaft zwar schon seit Mitte der 50er Jahre anerkannt, für die (alten) Bundesländer aber galt das in keiner Weise! Auch SCHMITZ hat 1966 eine differenzierte Zusammenstellung der in der Diskussion befindlichen Wissenschaftsmodelle bezeichnenderweise unter dem Titel

1 WILLIMCZIK, K. (1968). *Wissenschaftstheoretische Aspekte einer Sportwissenschaft*. Limper. [Faksimile in Kapitel 12 in diesem Band]

2 POPPER, K. R. (1966). *Logik der Forschung* (2. Aufl.). Mohr.

„Das Problem einer ‚Wissenschaft‘ der Leibesübungen oder des Sports“ abgehandelt³.

In vier Bänden „Sportwissenschaft interdisziplinär“ habe ich mich ausführlich mit den zentralen Kriterien der Wissenschaftstheorie in ihrer Anwendung auf die Sportwissenschaft auseinandergesetzt. Die Fragen nach der Geschichte und dem Gegenstandsbereich der Sportwissenschaft sind in Band 1⁴, die Frage nach der Theoriebildung ist in Band 2⁵, die sportspezifische Forschungsmethodik und die Verantwortung sind in Band 3⁶ abgehandelt worden. In Band 4⁷ habe ich die wissenschaftstheoretischen Kriterien mit jeweils zwei Fachvertretern der sportwissenschaftlichen Teildisziplinen diskutiert. Zentrierend war die Frage danach, welchen Beitrag die Teildisziplinen zur interdisziplinären Sportwissenschaft leisten können und welchen Nutzen die Teildisziplinen aus der interdisziplinären Sportwissenschaft ziehen können.

Die ersten vier Bände „Sportwissenschaft interdisziplinär“ sind als Dialog geschrieben worden. Diese Darstellungsform entspricht meiner wissenschaftlichen Grundeinstellung. Sie erlaubt es mir, dort, wo es notwendig ist, unterschiedliche Grundpositionen nebeneinanderstehen zu lassen und nicht den Anspruch von ‚Letztwahrheiten‘ zu erheben. Außerdem ermöglicht diese Dialogform eine gewisse didaktische Aufbereitung der differenzierten Materie. Und schließlich lockert der Dialog der drei engagierten, sehr unterschiedlich sozialisierten und wissenschaftlich arbeitenden Sportwissenschaftler den nicht immer einfachen philosophischen Diskurs auf. Die „Spätlese“ in Band 5 weicht von dieser Tradition ab.

Meiner Auswahl der Themen für diesen Band liegen zwei Entscheidungen zu grunde:

- Berücksichtigt habe ich nur Beiträge, die *nach* Band 4 von „Sportwissenschaft interdisziplinär“ entstanden sind und die inhaltlich deutlich über frühere Veröffentlichungen hinausgehen.
- KUHN (1981)⁸ differenziert zwischen dem ‚allgemeinen Paradigma‘ bzw. dem ‚theoretischen Integrationsniveau‘ (HECKHAUSEN, 1986⁹) und der ‚wissen-

3 SCHMITZ, J. (1966). Das Problem einer „Wissenschaft“ der Leibesübungen oder des Sports. *Die Leibeserziehung*, 15(4), 118–127.

4 WILLIMCZIK, K. (2001). *Sportwissenschaft interdisziplinär. Band 1: Geschichte, Struktur und Gegenstand der Sportwissenschaft*. Czwalina.

5 WILLIMCZIK, K. (2003). *Sportwissenschaft interdisziplinär. Band 2: Forschungsprogramme und Theoriebildung in der Sportwissenschaft*. Czwalina.

6 WILLIMCZIK, K. (2010). *Sportwissenschaft interdisziplinär. Band 3: Forschungsmethodik und Verantwortung in der Sportwissenschaft*. Czwalina.

7 WILLIMCZIK, K. (2011a). *Sportwissenschaft interdisziplinär. Band 4: Die sportwissenschaftlichen Teildisziplinen in ihrer Stellung zur Sportwissenschaft*. Czwalina.

8 KUHN, T. S. (1981). *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*. Suhrkamp.

9 HECKHAUSEN, H. (1986). Interdisziplinäre Forschung zwischen Intra-, Multi- und Chimären-Disziplinarität. In Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld (Hrsg.), *Jahresbericht 1985/86* (S. 18–40). Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld.

schaftlichen Gemeinschaft“ (also der Institutionalisierung des Paradigmas). Diese prinzipielle Trennung habe ich übernommen, lege den Schwerpunkt aber auf deren dialektische Beziehung im historischen Verlauf.

In der Allgemeinen Wissenschaftstheorie wird gefordert, dass eine neue Theorie das erklären muss, was die Vorgängertheorie erklärt hat und noch mehr. Meine wissenschaftstheoretischen Arbeiten genügen (weitgehend) diesem Postulat: Bereits in den „Wissenschaftstheoretischen Aspekten einer Sportwissenschaft“ (s. Kap. 12 im Anhang in diesem Band) habe ich die zentralen Inhalte aufgearbeitet, die ich in meinen zusammenfassenden Aussagen in „Interdisciplinarity – an approach between unity and diversity. Methodological demands and recommendations for an interdisciplinary sport science“ (s. Kap. 2 in diesem Band) ausführlich abgehandelt habe. Die Entwicklungsschritte waren:

- Den Gegenstand habe ich anfangs nur in der Differenzierung von Material- und Formalobjekt gesehen; später ist er in ‚body of information‘ und ‚object for investigation‘ unterteilt worden.
- Zentral hinzugekommen ist die Interdisziplinarität als allgemeines Paradigma.
- Für die Forschungsmethodik ist später herausgearbeitet worden, in welcher Weise auf die Mutterwissenschaften oder auf die interdisziplinäre Sportwissenschaft zurückzugreifen ist.
- Für die systematischen Erkenntnisse (Theorien) ist zwischen disziplinär und interdisziplinär differenziert worden.
- Von besonderer Relevanz ist, dass interdisziplinäre Theoriebildung nicht über ganze Disziplinen erreicht werden kann, sondern nur über eine Intertheoretik.
- Die erst später in die wissenschaftstheoretische Diskussion eingeführte Verantwortungsethik kann – zu einem geringen Teil – dem Werturteilsproblem in den „Wissenschaftstheoretischen Aspekten“ zugeordnet werden.

Alle diese Weiterentwicklungen stehen im Einklang mit der Entwicklung der Allgemeinen Wissenschaftstheorie und können als eine „erfolgreiche Theorienreihe“ (KUHN, 1977)¹⁰ angesehen werden.

Auch diesen Band 5 habe ich nicht ohne Hilfestellung von meinen früheren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern anfertigen können. Herauszstellen möchte ich aber Dr. Fabienne ENNIGKEIT, die die Endfassung mit der für sie selbstverständlichen Genauigkeit und Geduld fertiggestellt hat.

Bad König, im Winter 2024

Klaus Willimczik

¹⁰ KUHN, T. S. (1977). Second thoughts on paradigms. In F. SUPPE (Ed.), *The structure of scientific theories* (pp. 459–482). University of Illinois Press.